

über die

Thätigkeit

des

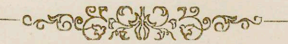
Gartenbau-Vereins

zu

Potsdam

für den Zeitraum

vom 1. Januar 1879 bis dahin 1880.



Potsdam, 1880.

Gedruckt bei Albert Arndt.



Gleichwie der Gartenbauverein seit seiner Gründung im Jahre 1866 sich die Belehrung und Fortbildung seiner Mitglieder zur Haupt-Aufgabe gestellt, wie er, dieses Ziel stets im Auge haltend, fort und fort für den Nutzen der Mitglieder bemüht war, so war er auch im verflossenen Jahre unablässig bestrebt, mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln, den Interessen des Gärtnerstandes dienend, seinen Mitgliedern rathend zur Seite zu stehen und deren Nutzen zu fördern.

Seit der Zeit, als der Gartenbau-Verein in seinen bescheidenen Anfängen seine Thätigkeit begann, und die hiesige Gärtnerei nur locale Bedeutung hatte, gewannen beide Theile durch steten Fleiß in ununterbrochener Ausdauer, durch gegenseitige Unterstützung und Wechselwirkung an Ausdehnung und Bedeutung, und während die hiesige Gärtnerei sich jetzt eines bedeutenden Rufes, selbst über Deutschlands Grenzen hinaus, erfreut, genießt auch der Gartenbauverein eines guten Ansehens nach Außen.

An Mitgliedern zählte der Verein am Schlusse des Jahres 1879:

75 wirkliche }
2 Ehren- } Mitglieder.
und 5 correspondirende }

Am 1. Januar 1879 betrug der Kassenbestand	1201 M. 43 Pf.
Einnahme pro 1879 aus Beiträgen und Zinsen .	551 M. — Pf.
Summa	1752 M. 43 Pf.
Die Ausgabe beträgt	428 M. 95 Pf.
bleibt Bestand	1323 M. 48 Pf.

Hiervon sind 1150 Mk. bei der hiesigen Creditbank hinterlegt. Außerdem besitzt der Verein 600 Mk. consol. Preuß. Staats-Anleihe, ein Legat des verstorbenen Königl. Ober-Hofgärtners Hermann Sello, deren Zinsen zufolge testamentarischer Bestimmung des Verstorbenen zur Prämiirung gärtnerischer Leistungen zu verwenden sind.

In den 25 Sitzungen des Vereins wurden in diesem Jahre 30 verschiedene Gegenstände an Pflanzen ꝛc. ausgestellt, von denen Einiges zur Prämiirung gelangte, z. B.: Ein sehr schönes Sortiment getriebener blühender Azalien, Herr Kunst- und Handels-Gärtner Fritze;

1*

einige blühenden Culturpflanzen von Cinnerarien, derselbe Aussteller; getriebene, sehr reich und schön blühende Cytrus chinensis, Herr Kunst- und Handelsgärtner Thöns; ein reizendes Otonna crassifolia, Herr Kunst- und Handelsgärtner Gerntz.

Die Bibliothek zählte am Schlusse des Jahres 1879 rund 400 Bände, hierunter die Werke der hervorragendsten Autoren der Garten-Literatur. Ueberhaupt war der Verein von jeher bestrebt, die in der Gartenliteratur erscheinenden neuen Werke zu präfen, hiervon das Gute, die Vereins-Bibliothek ergänzende, für diese zu erwerben und seinen Mitgliedern auch namentlich solche Werke zugänglich zu machen, die ihres hohen Preises wegen nicht leicht von dem Einzelnen erworben werden können. Ebenso sorgte der Verein durch gewissenhafte Auswahl der gediegendsten Fachzeitschriften, daß seine Mitglieder von allen neuen Erscheinungen auf den gesammten Gebieten der Gärtnerei unterrichtet wurden.

Durch gründliche Besprechung des wesentlichsten Inhalts der Zeitschriften, denen er die Erfahrungen der einzelnen Mitglieder entgegen hielt, suchte er hiervon die Nutzanwendung für die hiesigen Verhältnisse zu ziehen.

Vom 18.—22. April veranstaltete der Verein im Garten und in den Sälen des Voigt'schen Blumengartens eine Ausstellung von Pflanzen, Gemüsen, Obstbäumen, Gehölzen, abgeschnittenen Blumen, Blumen-Arrangements, Gartenplänen, sowie verschiedener zur Gärtnerei in Bezug stehender Gegenstände. Diese Ausstellung wurde sehr zahlreich auch von außerhalb beschickt und konnte sich den ihr vorangegangenen in allen ihren Theilen ebenbürtig an die Seite stellen. Die von Sr. Excellenz dem Herrn Minister für landschaftliche rc. Angelegenheiten dem Vereine auch für diese Ausstellung zur Verfügung gestellten Staatsmedaillen, wurden von den Herren Preisrichtern für folgende Leistungen zuerkannt: 1) Eine silberne Staatsmedaille für ein Sortiment blühender Azalien von 75 Sorten in 150 Exemplaren, Herr Kunst- und Handelsgärtner G. Bothe; 2) eine silberne Staatsmedaille für das größte und reichhaltigste Sortiment des schönsten Gemüses, Herrn Handelsgärtner A. Meyer; 3) eine broncene Staatsmedaille für die schönste Blattpflanzen-Gruppe, Königlichen Hof-Gärtner Herrn Ed. Nietner; 4) eine broncene Staats-Medaille für eine Gruppe blühender Azalien, Herrn Kunst- und Handelsgärtner Schaper; 5) wurde das neue Werk: „Deutsche Pomologie" vom Königl. Garteninspector Lauche,

Verlags-Buchhandlung von Wigandt, Hempel & Parey in Berlin, mit einer broncene Staatsmedaille ausgezeichnet.

Da seit einiger Zeit auch in einigen Zeitschriften sich vielfach widersprechende Ansichten über das Verhältniß der Landschaftsgärtner zu den übrigen Künsten geltend machten, so trat Herr Kunst- und Handels-Gärtner Rud. Meyer der Behauptung: die Landschaftsmalerei sei die Mutter der Landschaftsgärtnerei, entgegen. In dem engen Rahmen eines Vereinsvortrages gab derselbe eine klare, übersichtliche Entwickelungs-Geschichte der Landschaftsgärtnerei als einer frei aus sich selbst geborenen Kunst, die den andern Künsten sich ebenbürtig an die Seite zu stellen berechtigt ist. Dieser Vortrag, gehalten in der Sitzung am 5. Februar, dürfte auch weiteren Kreisen von Interesse sein und ließen wir deshalb denselben im Bericht über die betreffende Vereins-Sitzung vollständig abdrucken.

Wie nun der Verein im verflossenen Jahre es sich angelegen sein ließ, durch Wort und That der Lust zur Gärtnerei, der Liebe zu den Pflanzen in immer weiteren Kreisen Eingang zu verschaffen, wie er durch gemeinschaftliche Excursionen nach hervorragenden Gärtnereien, durch Aufstellung neuer Preisfragen, Vertheilung von angekauften neuen oder nützlichen Pflanzen, Sämereien ꝛc. das Interesse der Mitglieder zur Sache wach erhielt und immer von Neuem anregte, so wird der Verein auch im neuen Jahre nach Kräften bemüht sein, der sich gestellten Aufgabe gerecht zu werden, und darf hierzu die thätige Unterstützung seiner sämmtlichen Mitglieder erhoffen.

Auszüge aus den Verhandlungen des Vereins.

General-Versammlung am 8. Januar 1879.

Vorsitzender: Herr Inspector Eichler. Die erste Sitzung des Vereins wird Seitens des Vorsitzenden mit einer Ansprache eröffnet, in welcher derselbe einen kurzen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereins wirft und den Wunsch ausspricht, den Mitgliedern möchten die errungenen Erfolge ein Sporn zu immer vermehrter Thätigkeit sein. — Die Herren Schriftführer, Rendant und Bibliothekar erstatten ihre Jahresberichte, aus denen hervorgeht, daß der Verein 83 wirkliche, 2 Ehren- und 5 correspondirende Mitglieder zählt. — Das Vermögen besteht

in 1201 M. in Baarem und 600 M. consol. Staats-Anleihe, welche letztere, aus einem Legat des verstorbenen Oberhofgärtner Herrn Sello stammend, den Zweck haben, einen Zinsgenuß zu gewähren, welcher zur Prämiirung hervorragender Verdienste um den Verein verwendet wird. Die Bibliothek, auf 384 Bände angewachsen, macht die Herausgabe eines Nachtrags-Verzeichnisses nöthig, dessen Druck genehmigt wird. — Nachdem die nöthigen Commissionen Behufs Prüfung der Kassen- und Bibliotheks-Verwaltung gewählt, legt der gesammte Vorstand seine Aemter nieder und übernimmt der Alters-Präsident — an diesem Abende — Herr Hofgärtner Th. Nietner, den Vorsitz. Derselbe dankt zuvörderst im Namen des Vereins dem abgetretenen Vorstande für seine mühevolle und von Erfolg gekrönte Thätigkeit und wünscht, der Verein möge den Vorstand des vorigen Jahres durch Acclamation wiederwählen; da dieser Vorschlag aber den Statuten zuwiderläuft, so wird zur vorschriftsmäßigen Wahl geschritten, welche das Resultat ergiebt, daß für das Jahr 1879 der Vorstand durch dieselben Mitglieder wie im vorigen Jahre als solcher gebildet wird. Die Gewählten nehmen die ihnen übertragenen Aemter an. — Herr Hofgärtner Nietner macht dem Verein die bis jetzt erschienenen Hefte seines neuesten Werkes: „Gärtnerisches Skizzenbuch" zum Geschenk, ein Werk, welches durch Gediegenheit des textlichen Inhalts und Schönheit und vorzügliche Ausführung der beigegebenen Pläne und Zeichnungen in der Fachliteratur Epoche zu machen bestimmt scheint, wie es denn auch eine fühlbare Lücke in der Literatur ausfüllt. — Das Werk wird vom Verein mit Dank angenommen und dem Herrn Verfasser die Versicherung gegeben, daß dieses Exemplar den Mitgliedern von ganz besonderem Werth sein würde. Schluß der Sitzung um 10 Uhr.

1. Sitzung am 22. Januar 1879.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit Vorstellung eines Gastes. Das hierauf verlesene Protokoll der Generalversammlung giebt zu Erinnerungen keine Veranlassung. Die für Revision der Kasse und Bibliothek ernannten Kommissionen erstatten ihre Berichte und wird auf Grund derselben dem Herren Rendant und Bibliothekar Decharge ertheilt. — Mitglied Thöns sen. hat einige Exemplare von Citrus sinensis in Blüthe — also getriebene Pflanzen — ausgestellt und giebt Auskunft über deren Kultur. Die jungen Pflanzen werden in den ersten 1—2 Jahren in Mistbeetkasten in den freien Grund aus-

gepflanzt, später in Gefäße gesetzt; will man dieselben aber mit Erfolg zum Frühtreiben verwenden, so ist es unbedingt nothwendig, sie vorher 1 Jahr lang in Gefäßen zu kultiviren. — Die ausgestellten Exemplare erhalten ihrer guten Kultur und Blüthenreichthums wegen den Monatspreis zugesprochen. Die Frage, ob es empfehlenswerth sei, Obstbäume unter möglichster Schonung der Wurzeln beim Herausnehmen, und ohne sie in der Krone zurückzuschneiden, zu verpflanzen, oder ob es nicht besser sei, auch die Zweige der Krone angemessen zurückzuschneiden, ruft eine lebhafte Debatte hervor. Die Mehrzahl der sich an der Debatte betheiligenden Mitglieder neigt der Ansicht zu, daß man die Krone angemessen zu beschneiden habe, bei anderen Gehölzen sei dies weniger nöthig, da man bei diesen weniger auf Form zu sehen habe. Daß man bei Herausnahme von Bäumen möglichst auf Schonung der Wurzeln Bedacht zu nehmen habe, sei selbstverständlich, obgleich man leider diesen Grundsatz in sehr vielen Baumschulen nicht befolge. — Seitens einiger Mitglieder wird der Antrag gestellt, den für das Jahr 1879 zu haltenden Fachjournalen noch Lebl's Rosengarten hinzuzufügen, und wird diesem Antrage entsprochen werden. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

2. Sitzung am 5. Februar 1879.

Die zahlreich besuchte Sitzung wurde um 8 Uhr Seitens des Vorsitzenden Herrn Inspector Eichler eröffnet. Nach Vorlage der eingegangenen Zeitschriften und Correspondenzen erhält Herr Rudolf Meyer das Wort zu seinem Vortrage:

„Ueber das Verhältniß der Landschaftsgärtnerei zu den übrigen Künsten.“

Es sind seit längerer Zeit so viele widersprechende Ansichten übrr das Verhältniß der Landschaftsgärtnerei zu den übrigen Künsten ausgesprochen, daß es wohl einmal der Mühe werth erscheint, dies Verhältniß einer eingehenden Betrachtung zu unterwerfen.

Während von der einen Seite die Behauptung aufgestellt wird, die Landschaftsgärtnerei habe sich der Architectur unterzuordnen, soll nach einer anderen Ansicht dieselbe bei der Landschaftsmalerei in die Schule gehen. — Das Schweigen der hervorragendsten Autoren in der gesammten Kunstliteratur zeigt deutlich genug, wie wenig Werth darauf gelegt wird, die Gartenkunst ebenbürtig neben die allgemein anerkannten Schwesterkünste zu stellen. Ja selbst unsere besten Fachschriftsteller

haben es nicht für nöthig erachtet, eine Entwickelungsgeschichte, gleich der der übrigen Künste zu geben.

Freilich, der geniale Künstler wird sich durch derartige Betrachtungen nicht stören lassen, aber es ist denn doch nicht gleichgültig, ob man von vorn herein darauf angewiesen wird, sich den Ideen Anderer unterzuordnen, oder ob man die volle Berechtigung in sich fühlt, aus dem eigensten Inneren heraus Gemüth und Phantasie frei walten zu lassen.

Es wird aber nöthig sein, sich über das Wesen der Kunst an sich zu verständigen, so schwierig es auch ist, einen so allgemein gebräuchlichen Begriff mit wenigen Worten zu definiren.

Zu allen Zeiten hat der Mensch, als fortbildungsfähiges Wesen, das Bedürfniß gefühlt, sich über die Mängel und Unzuträglichkeiten der realen Welt zu erheben. So weit diese Bestrebungen ausschließlich darauf gerichtet sind, sich innerhalb der realen Welt, durch Verbesserung der ihm zu Gebote stehenden Mittel, oder durch Dienstbarmachung der ihm auf allen Seiten entgegenstehenden Naturkräfte, das Dasein zu verbessern, fallen sie nicht in den Rahmen unserer Betrachtung.

Aber über diese praktische Zwecke hinaus ist sich der Mensch höherer sittlicher Ziele bewußt. Dies Bewußtsein entsteht aus der Erkenntniß, daß sich nicht allein in der Welt Ewiges und Vergängliches gegenüber stehen, sondern daß gerade dieser Gegensatz das eigenste Grundwesen des Menscheu ausmacht.

Wie sich nun aber in der Weltordnung Ewiges und Vergängliches im ewigen Kreislauf des Entstehens und Vergehens als ein harmonisches Ganze darstellen, so lebt auch im Menschen der Trieb, denselben Zwiespalt des Ewigen und Vergänglichen, wie er sich in seinem eigenen Wesen zeigt, in ihm selbst harmonisch auszugleichen.

Aus diesem Bemühen entstehen die idealen Bestrebungen des Menschen: Religion, Wissenschaft und Kunst.

Wissenschaft erstrebt die Lösung des Zwiespalts im Menschen zwischen Ewigem und Vergänglichem allein auf dem Gebiete seines Denkens und zwar durch Vermittelung der Einsicht in das Wesen der Dinge, ihres gegenseitigen gesetzmäßigen Verhaltens und in den Urgrund aller Dinge, also durch Vermittlung der Einsicht in objective Wahrheit.

Religion sucht den Zwiespalt auf dem Gebiet des sittlichen Fühlens und Wollens für den Menschen aufzuheben, indem sie den Weg zeigt, wie Gemüth und Wille des Menschen sich mit dem erkannten

göttlichen Willen einigen könne. Wenn diese Einigung menschlichen und göttlichen Willens hier auf der Erde nicht vollständig erzielt werden kann, so giebt Religion doch dem Gemüth die beruhigende und tröstende Gewißheit, daß die Einigung menschlichen und göttlichen Willens im Jenseits erfüllt werden werde, daß die Gottheit sich aber im Diesseits daran genügen lassen wolle, wenn der Mensch hienieden sich nur von ganzem Herzen und mit ganzer Seele zu der Einigung seines Willens mit dem göttlichen Willen hinwende.

An diesen Tröstungen der Religion vermag das Gemüth sich gegenüber dem Gefühl der eigenen Sündhaftigkeit wieder aufzurichten und vermag der sittliche Wille, indem er sich in der von der Religion geforderten Art zu Gottes Wille hinwendet, der Seele den dauernden Frieden mit Gottes Willen zu gewinnen.

Kunst folgt der Menschheit in allen Kämpfen des Lebens um die Ideale der Zeit und schickt sich sofort an, wenn die Gemüther sich in den Kämpfen um die Ideale der Zeit in Leidenschaft überheben, sie in den Zustand des ruhigen Seelenfriedens zurückzuführen, in welchem das Empfinden in dem rechten gesunden **Maaß** zwischen dem Zuviel und Zuwenig der Leidenschaft sich bewegt, und in welchem in Folge dessen alle Geisteskräfte wieder in dasjenige gesunde, harmonische Zusammenspiel zurückversetzt werden, in welchem sie von Natur in der Seele sind, und in dem die Seele vermöge dessen schöpferisch sein kann.

So begleitet Kunst die Gemüther auch in die Kämpfe um ihre religiösen Ideale und kommt ihnen auch da zur Hülfe, im Gottesfrieden den tiefsten und bleibendsten **Seelen**frieden zu finden.

Kunst schafft also keine Ideale, aber sie begleitet die je nach der fortschreitenden Entwickelung des Menschen wechselnden Ideale der Zeiten.

Die Künste sind in dieser Funktion die Kinder ihrer Zeiten, auch insofern, als nicht alle Zeiten alle Künste gedeihen lassen, sondern je eine gewisse Zeit nur die eine oder die andere Kunstgattung, je nachdem die zur Zeit herrschende Weltanschauung diejenigen Geisteskräfte großzieht, welche in der betreffenden Kunstgattung die vorzugsweise maaßgebenden und schöpferischen sind.

So erhoben sich aus und an den Zeitidealen nach einander die verschiedenen Kunstgattungen: Zuerst im Alterthum, bei vorwaltender Phantasie vor den Gemüthskräften, Poesie, Baukunst und Sculptur, dann, nachdem das Christenthum die Gemüthskräfte in den Vordergrund

hatte treten lassen, im Mittelalter und im Zeitalter der Renaissance Malerei und Musik und endlich seit dem vorigen Jahrhundert die Gartenkunst.

Es würde zu weit führen, wollten wir das Hervortreten aller Kunstgattungen in selbstständiger Form nach einander, wie es eben angedeutet ist, eingehend schildern, für unsern Zweck genügt es, ausdrücklich darauf hinzuweisen, wie alle übrigen Kunstgattungen längst ihre höchsten Blüthen als selbstständige Künste entfaltet hatten, als endlich die Gartenkunst in der Form der Landschaftsgärtnerei als selbstständige Kunst auftrat.

Freilich finden wir Gartenanlagen als nothwendige Bedingung einer behaglichen Existenz zu allen Zeiten und bei allen Völkern, sobald von einer Kultur bei ihnen die Rede ist.

Von den alten Egyptern, Assyrern, Persern und Römern wissen wir aus Bildern und Beschreibungen, daß sie Gartenanlagen nicht allein schätzten, sondern unter Umständen auch wahrhaft großartig zu gestalten wußten. Aber diese Gärten dienten vorwiegend praktischen Zwecken: dem Anbau nützlicher Gewächse, der Herstellung von Räumen, in welchen körperliche Erholung gesucht wurde, sei es im bloßen körperlichen Ruhen in der Kühle schattenspendender Pflanzungen und plätschernder Brunnen, sei es in ausgedehntester und mannigfachster körperlicher Bewegung in ausgedehnten Jagdrevieren. Dem entsprechend war die Anordnung der Anlage auch nur durch praktisch verständige Gesichtspunkte bestimmt; es herrschte in ihnen der praktische Zweck, der ordnende Verstand. Wo aber der bloße Zweck und Verstand die Herrschaft üben, da ist für die Kunst kein Raum; denn diese entspringt aus dem Gemüth und der Phantasie und sie stellt Stimmungen und Empfindungen dar, durch Phantasiebilder, in welchen die Stimmungen und Empfindungen als eigene Lebensenergie der Bilder und doch als ein Ausschnitt aus den allgemeinen, die Zeit beherrschenden idealen (den Idealen der Zeit entstammenden) Stimmungen leben, d. h. sie stellt Ideen dar und will dadurch die Gemüther in oben ausgeführter Weise, sie zum rechten Maaß der Leidenschaften zurückführend, reinigen.

Noch im Zeitalter der Renaissance dienten die Gartenanlagen vorwiegend praktischen Zwecken. Es galt entweder nur eine Sammlung von merkwürdigen Bäumen, Gesträuchen und Blumen in guter Ordnung im Freien zusammenzustellen, wie man gleichzeitig wilde und merkwürdige Thiere in einer Art Thiergärten zusammenstellte, oder, wie

im Alterthum, galt es, sich im Garten Erholung und Ruhe zu verschaffen, aber im Anschluß an die Architectur und vorwiegend mit deren Mitteln.

Erst mit den frühesten großen Villen der Barockzeit vollendet sich der italienische Gartenstyl. (Medicaeische Villen 1540. Ländliche Villen 1580. S. Burckhardt, Geschichte der Renaissance in Italien. 1 Aufl. 203 – 210.)

Die italienische Gartenanlage hat einen ganz durchbildeten Styl angenommen; es herrscht aber durchaus die strenge, große, architectonische Composition. Architecten sind es, welche die Anlage erfinden, und welche mit ihren Mitteln auch die wesentlichen Glieder der Anlage herstellen. Die Architectur-Gartenkunst ist also schon da, aber noch nicht als selbstständige Kunst. Die Gartenkunst steht schon im Dienste einer Idee und unter dem Princip künstlerischer Form, aber Idee und Form gehören noch einer anderen Kunst an. Und doch liegen in dieser Zeit schon die Anfänge der Landschaftsmalerei!

Die in Italien von Architecten vervollkommnete Gartenkunst ward nun auch in Frankreich aufgenommen. Hier blieb sie zwar im Dienste der Architectur — also noch wie in Italien — eine unselbstständige Kunst; indeß hier durfte sie in ausgedehntester Weise vorwaltend mit ihrem eigenen Material arbeiten, nur daß dies Material sich noch in allen Formen dem Zwange der Etiquette der allein maaßgebenden architectonischen Idee und Formgebung fügen mußte. Dazu trat die Gartenkunst hier zum ersten Mal entschieden in den Dienst einer großen, das ganze Zeitalter beherrschenden Idee.

In Frankreich hatte sich, zum ersten Male in der Welt, damals der Staat zu der Idee seiner ihm selbst eigenen Herrlichkeit und Macht erhoben, nachdem er sich der ihn drückenden Herrlichkeit der Kirche, sowie der hemmenden Fesseln der feudalen Barone entwunden hatte.

Unglücklicher Weise hatte der französische Sinn den Staat nur in Form einer straffen, logisch-concentrirten Ordnung des Mechanismus seiner leitenden Kräfte auf seine eigenen Füße gestellt, nicht aber in der organischen Form einer, in lebendigem Gemeinsinn zusammenwirkenden Gliederung des Volkes von Regierenden und Regierten.

Die französischen Könige liehen dem neuen Wesen aber ihre Seele und vor allem Louis XIV. war in seinem Zeitalter die Verkörperung des vollen äußeren, repräsentirenden Glanzes der Majestät und Herrlichkeit jenes französischen neuen Staatswesens. Louis XIV. (1661—1715)

nun nahm die Kunst in seinen Dienst, um im Palast die ganze Fülle der sich in seiner Person repräsentirenden Majestät des Staates darzustellen; und was der Palast in seinen Räumen, das sollte nun der Garten im Freien vor dem Palast leisten, also in derselben architectonisch-harmonisch-plastischen Form, wie der Palast.

Diese Gartenkunst wurde nichts weiter, als eine mit Bäumen und Sträuchern, mit Gras und Blumen ins Freie gesetzte Architectur, freilich von grandioser Wirkung, da, wie im Palast, so auch im Garten die übrigen Künste zum Schmuck des Ganzen herangezogen wurden. Das geniale Talent Le Nôtre's wußte seiner Aufgabe glänzend gerecht zu werden; aber, wie schon gesagt, im Grunde genommen war es Gartenkunst, wie in Italien, im Dienst einer architectonischen Form und Idee. Und doch war es gerade damals, daß die Landschaftsmalerei ihre höchste Blüthe in Poussin (1594—1665) und Claude Lorrain (1660—1682), Ruysdael u. A. feierte. So wenig gingen beide Künste historisch gleichen Schritt, oder beeinflußten sie sich einander.

Der Glanz der Erscheinung Louis XIV. riß die Franzosen und die ganze übrige Welt anfangs mit sich fort.

Allmählig aber ernüchterte sich die Welt, als sie sah, wie frivol geführte Kriege und unmäßige Prunksucht im Verein mit Favoriten- und Maitressenwirthschaft das Land financiell ruinirten, wie Willkühr von oben in immer steigendem Maaße jede Regung der Natur unterdrückte und am Ende der Mensch nur noch etwas galt, sofern er eine Stellung zum Hofe hatte, und sofern er sich in der bei Hofe gebräuchlichen Form zu bewegen wußte. Je mehr daher Louis XIV. in seinem Alter und gar seine weniger begabten Nachfolger, die zu der Form nicht den Geist und die Machtfülle mitbrachten, der Natur Zwang anthaten und Unnatur erzogen, desto mehr empörte sich gegen diesen Zwang der Unnatur, im Namen desselben Staats geübt, der doch recht eigentlich berufen ist, der edlen Natur im Menschen Raum zu schaffen, die Welt da, wo ihr ein gesundes Staatsleben den gesunden Sinn bewahrt hatte.

Dies war aber in England der Fall. Denn hier hatte sich ein Staatswesen entwickelt, in dem wirklich ein Volk, in einer von Außen ungestörten, consequenten, historischen Entwickelung eine natürlich-organische Gliederung erlangt hatte, in der alle Theile, vom Fürsten bis zum gemeinen Mann in lebendiger gemeinsinniger Wechselwirkung, sich ihr öffentliches Leben gestalteten. Man braucht nur die damaligen englischen

Schriftsteller aufzuschlagen. (Lorenz Sterne, 1713—1768. Tristam Shandy, sentimental yourney u. a. m.) und wenn auch die Hofparthei, auch in England, zeitweiligen Rückhalt an Louis XIV. suchte, so stand doch das Volk in directer Opposition zum französischen Staatsprincip.

Damals nun führten Newton's naturwissenschaftliche Entdeckungen eine ganz neue Weltanschauung herbei — das Zeitalter der Aufklärung. Shaftesbury, Home, Young u. a. waren es, die, auf den Schultern Newton's stehend und wesentlich in Ausführung Newton'scher Gedanken, zeigten, wie im Grunde die alte Weltanschauung doch nicht die volle Wahrheit enthalte, sondern durch eine höhere Wahrheit ersetzt werden müßte. Denn seit Newton könne Niemand behaupten, daß der Mensch der Mittelpunkt der Welt sei, vielmehr sei jetzt die Einsicht gewonnen, daß die Natur das größere harmonische Ganze sei, welches für sich in größerer Erhabenheit, wie der Mensch allein, den Schöpfer verkünde, daß aber in ihr dem Menschen seine eigene Würde gebühre. Mit dieser Naturanschauung war aber die Idee des französischen Staatswesens, wo sich alles auf den einen Fürsten bezog, unvereinbar. Die englischen Philosophen konnten nun um so leichter mit ihren Ansichten Eingang finden, als sie theils selbst zum hohen Adel gehörig, theils durch äußere Stellung mitten im vollen Leben stehend und getragen von der Strömung der ganzen Zeit einen ganz directen Einfluß übten, um so mehr als auch politische Antipathie gegen die Uebergriffe des französischen Staatswesens sie unterstützten.

Von England aus verbreiteten sich die Lehren der Apostel der Aufklärung zunächst über Frankreich (Bolingbroke, Voltaire) und fanden dort ihren Abschluß in den bis zur Uebertreibung gesteigerten Mahnungen zur Umkehr zur freien unverfälschten Natur durch Rousseau (Emil, contrat social.)

Nicht allein die Befreiung von der Tyrannei des absoluten Königsthums war es, was angestrebt wurde, sondern vor allem sich selbst sollte der Mensch befreien vom Zwang der Vorurtheile, von den Beschränkungen der Etiquette, frei sollte er sich in freier Natur, als Theil des harmonischen Weltenbaues fühlen. Wie der Mensch aber Umkehr halten sollte mit seiner Erziehung, seinen Sitten und Gewohnheiten, so auch in naturgemäßer Folge mit seinem Garten.

War der Garten von Versailles und alle seine zahlreichen Nachahmungen die würdige Bühne gewesen, auf der in starrer Absonderung sich ein glänzender Hofstaat um den Herrscher schaarte, so sollte der neue Garten ein Bild der harmonisch gestimmten Natur sein.

So verschwanden denn die schnurgeraden Alleen und Hecken und an ihre Stelle traten Haine und Baumpflanzungen, die frei ihre von keiner Scheere in Zwang gehaltenen Zweige in die Luft strecken durften. An die Stelle der Cascaden und geometrischen Bassins und Canäle trat der Weiher und der über Feldsteine murmelnde Bach und die marmornen Terrassen und ebenen Parterres wichen den sanftgeschwungenen Wellenlinien der natürlichen Flur; und das alles nicht, weil einzelne, wenn auch noch so große Maler zur Nachahmung aufforderten, sondern dem, die ganze Welt bewegenden Drang nach Wiedervereinigung mit der Natur folgend.

Wieder zuerst in England ging man zur practischen Ausführung dieser Gedanken über. Man entwarf ein System verschönerter Natur durch Nachahmung natürlicher Landschaft (Addison, Versuch über die Gartenkunst. Pope, Briefe), verfiel aber auf der einen Seite in Uebertreibung, besonders als man in den chinesischen Gartenanlagen etwas Verwandtes entdeckt zu haben glaubte (Chambers 1757), auf der anderen Seite in Schablonenarbeit. (Brown, Kent u. A.)

So lange noch der Gedanke von den Philosophen behandelt wurde, blieb die Ausübung ein laienartiges Spielen mit Naturbildern, welche die Gartenkunst herstellen sollte. Endlich aber nahm ein Künstler den Gedanken auf und machte ihn in ächt künstlerischer Weise zur Wahrheit. Dies war Repton (geb. 1752).

Repton verwirklichte den Gedanken durchaus selbstständig, so daß es nun galt, ganz frei, nur mit den Mitteln schöner Natur und mit nur dienender Unterstützung der Architectur und der anderen bildenden Künste, eine schon vorhandene, aber noch unschöne Natur zu einer schönen zu gestalten, so daß nunmehr eine ganze Landschaft zu lauter schönen Naturbildern umgewandelt wurde. An den ausgedehnten Besitzungen des englischen Adels fand Repton ausgiebige Gelegenheit, seine Ideen zu verwirklichen.

Damit war die Gartenkunst definitiv als selbstständige Kunst geboren. Wie fern aber liegt dieser Gartenkunst jede Verwandschaft mit der Landschaftsmalerei. Wie weit ab liegt der Gedanke einer Idealisirung einer ganzen Landschaft von dem ganz anderen Gedanken, einen einzelnen Blick in eine Landschaft, gerade zu dieser Tagesstunde und gerade bei dieser Beleuchtung, bloß mit den Mitteln, welche die Farben an die Hand geben, auf eine Fläche zu fixiren.

Dieser Gedanke des Malers konnte schon auftauchen, als man, wie vor Newton allgemein, für die Natur als großes harmonisches Ganzes noch keinen Sinn hatte, wohl aber den Theilschönheiten der Natur ein warmes Gemüth entgegenbrachte.

Jener Gedanke Repton's geht weit über diesen Gedanken der Theilschönheit der Natur aus einem gewissen Augenpunkt hinaus und ist nur möglich aus dem Gedanken, daß die Natur für sich ein großes harmonisches Ganzes ist, wovon die einzelne Landschaft einen Ausschnitt darstellt. Und in diesem Gedanken ist für die Gartenkunst eine selbstständige künstlerische Idee gewonnen: denn die schöne Landschaft erscheint nun als ein Ausschnitt aus dem großen harmonischen Ganzen der Natur, in dem von nun an alle Ideale der Zeit sich sammeln, und zugleich scheint die allgemeine Naturharmonie auch als die eigene Lebensenergie der Landschaft selbst. Und endlich arbeitet die Gartenkunst in der Landschaftsgärtnerei ganz und allein mit ihren eigenen Mitteln.

Ueber Deutschland verbreitete sich die neue Weltanschauung zwar von Frankreich aus; in der Landschaftsgärtnerei nahm man aber die Vorbilder direkt von England (vergl. A. W. Schlegel, Uebersetzung von Horace Walpole und Sulzer Theorie der Künste. Artikel Gartenkunst.) Man machte sich auch hier mit Eifer daran, die alten architectonischen Gärten durch neue englische Anlagen zu ersetzen (Sckell u. A.) Den großen Repton'schen Styl aber nahm Fürst Pückler-Muskau auf und führte ihn in analogem Geist durch, und neben und mit ihm fand er besonders hier in Potsdam eine Stätte durch den feinsinnigen König Friedrich Wilhelm IV., in dessen Namen Lenné und G. Meyer die Insel Potsdam in Repton'scher Weise bearbeiteten.

Die großen Pläne des Königs gingen auf völlig einheitliche ideale Umgestaltung der Insel Potsdam, aus einem großen Grundgedanken, durch die Gartenkunst. Leider sind sie Theilausführungen geblieben, aber auch so ist in der Art und Weise, wie Bestehendes liebevoll geschont und mit den neuen Schöpfungen künstlerisch verbunden wurde, der große Grundgedanken voll erkennbar.

Hier in Potsdam hat der kunstsinnige Monarch durch G. Meyer aber noch Ein Gartenkunstwerk geschaffen, in dem der Gartenkunst eine höchste Kunstleistung gelungen ist, die sich würdig neben alle anderen Kunstwerke großen Styls aus den andern Gattungen stellen kann. Es ist der Marly-Garten neben der Friedenskirche.

Wer hat nicht schon die Dissonanz empfunden, die jeden aufs Peinlichste berühren muß, wenn er, aus dem Gottestempel kommend, in das Gewühl der großen Stadt tritt, wo der Lärm und die Hast der Straße das in der Kirche aufgenommene Gefühl des Gottesfriedens geradezu zerstört. — Wie ganz anders, wenn man, aus der Friedenskirche tretend, im sanften Schwunge des Rasens, im feierlichen Ernst der Baumgruppe und der Harmonie ihres aufs wunderbarste abgetönten Farbenspiels, den in der Kirche aufgenommenen Gottesfrieden voll und ganz in dem idealen Bilde einer harmonisch gestimmten Natur ausklingen lassen kann. Ist das nicht die reinste Uebertragung des poetischen Bildes aus Elias? Nicht im verzehrenden Feuer, nicht im Erdbeben der Erde, noch im brausenden Sturm, sondern im Säuseln des Windhauchs, da war Gott. — Und hier ist keine Anlehnung an eine fremde Kunst; der feierlichen Pracht und Würde der Basilika schließt sich die ideale Natur rein und ohne Anklang an architectonische Formen an: der Friedenskirche der Friedensgarten. Da ist reinstes künstlerisches Maaß, reinste künstlerisch-religiöse Stimmung, zum Gottesfrieden der ruhigste Seelenfrieden.

Anhang.

Im Vorstehenden haben wir den Beweis beizubringen gesucht, daß die Gartenkunst in der Landschaftsgärtnerei, seit dem vorigen Jahrhundert mit Repton eine selbstständige Kunst geworden ist, die sich den anderen Künsten durchaus ebenbürtig an die Seite stellt, und daß sie dies geworden ist, nicht auf Anregung einer anderen Kunst, sei es der Malerei oder Architectur, sondern ganz frei aus sich selbst, sogar im erklärten Gegensatz gegen eine Gartenkunst, die ganz und gar nur im Dienst der Architectur geübt wurde, und ohne einen Gedanken an Landschaftsmalerei, welche damals schon längst ihre höchste Blüthe hinter sich hatte.

Die Gartenkunst hat zur Architectur wohl eine Beziehung, zur Landschaftsmalerei durchaus nicht. Die Beziehung, welche Gartenkunst zur Architectur haben kann, hat sich uns gelegentlich des italienischen und französischen Styls gezeigt; sie ragt auch noch jetzt in den von der neuen Anschauung geschaffenen Garten hinein. Während man zuerst den Palast, das Wohnhaus, unvermittelt in die freie Natur des Parks zu setzen pflegte, stellte sich doch bald das Bedürfniß einer Ueberleitung des architectonischen Styls des Gebäudes in den natürlichen Styl des

Parks ein. Diese Ueberleitung wird hergestellt durch die Form der Architectur mit den Mitteln der Natur (pleasure ground, Teppichbeete etc.) und hat sich namentlich bei kleineren und kleinsten Anlagen, oft bis zum Uebermaß entwickelt.

Von der Landschaftsmalerei giebt es gar keine Brücke zur Landschaftsgärtnerei, weder practisch noch ideal. Denn Landschaftsgärtnerei geht darauf aus, eine in der Natur wirklich vorhandene Landschaft, die sie in ihren Grundzügen als etwas Gegebenes hinnehmen muß, im Geiste einer künstlerischen Idee so umzuformen, daß nun, nach der Umformung, die neue plastische Gestalt der Landschaft der Phantasie des sich darin Bewegenden successive, unter allen wechselnden Standpunkten, eine fortlaufende Reihe von Bildern zeigt, welche sich am Ende seiner Phantasie als Eine große harmonische Einheit darstellen, und dem Gemüthe am Ende Eine Stimmung verkörpert veranschaulichen, die schlummernd und im Keime schon in den Grundzügen der Landschaft lag. — Dagegen Landschaftsmalerei in der Landschaft nur ein Gleichniß der subjectiven Stimmung des Künstlers sucht, wie sie es werden kann, wenn man eine gewisse Landschaft aus Einem gewissen Augenpunkt unter einer gewissen Beleuchtung, zu einer gewissen Tagesstunde betrachtet.

Malerei macht die Dinge überhaupt nur zum Gleichniß einer Stimmung, sofern sie in Licht und Farbe ihr Wechselwirken auf einander äußern, und Anderes thut die Landschaftsmalerei auch nicht. Gartenkunst ist durchaus plastisch und stellt, wie alle anderen plastischen Künste, die Stimmung, welche sie anschaulich machen will, in der Einen Gesammtgestalt des Dinges (hier der Landschaft) lebendig verkörpert dar. —

Wenn die Gartenkunst eine den anderen Kunstgattungen ebenbürtige Kunst ist, so muß sich dies auch darin bewähren, daß sie das Leben begleitet, wie die anderen Künste thun.

Wir haben bereits in der vorstehenden Entwickelung der Landschaftsgärtnerei gesehen, daß die Gartenkunst, seit von ihr die Rede als Kunst sein kann, das Leben in den Idealen der Zeit begleitet hat. Im Zeitalter der Renaissance resp. des Barock in Italien war die Herrlichkeit des Individuum das Alles in der Zeit bewegende Ideal.

Die Baukunst fand ihr höchstes Ziel darin, die Herrlichkeit des Individuum in der möglichst festlich geschmückten Wohnung desselben (Palast- oder Villenbau) zu feiern. Die Gartenkunst aber wurde vom

Architecten herbeigezogen, um die Räume der Hausumgebung in demselben Styl zu schmücken. Im Zeitalter Louis XIV. begleitete ebenso die Gartenkunst Lenôtres das Zeitideal der Majestät und Herrlichkeit des Staatsoberhauptes, wie wir oben gesehen haben. Als die moderne Zeit in die Welt zog mit dem Ruf nach Natur, da schuf man die Landschaft selbst ganz mit ihren eigenen Mitteln zum Stimmungsbilde um. Und wenn endlich das Ideal unseres Jahrhunderts seit Herder, Göthe und Schiller in Deutschland das Jahrhundert christlicher Humanität geworden ist, so kann der Friedensgarten bei Potsdam zeigen, wie plastische Natur zum Bilde dieses, wie es scheint, höchsten Ideals, des unter den Menschen waltenden Gottesfriedens, gemacht werden konnte.

Der obige Satz bewährt sich aber noch in der anderen Form, daß die Gartenkunst auch das übrige Leben ihrer Zeit, ganz analog den anderen Künsten, mit ihrem Schmuck ziert und veredelt. Ist doch der Trieb zur Kunst dem Menschen so tief ins Herz geschrieben, daß er ihren Abglanz in keiner Sphäre seines Lebens ganz entbehren mag, damit er überall gegenüber den niederdrückenden Eindrücken von der Vergänglichkeit und Flüchtigkeit des Lebens sich wieder aufrichten könne an dem Gedanken, daß in dem Geistigen doch der Erscheinungen Flucht einen ruhenden Pol habe.

Die Insel Potsdam und ihre nächste Umgebung hat einen wahren Reichthum von fürstlichen Schlössern und stattlichen Villen, ja selbst der bescheidenste Bürger entbehrt nicht gern einen grünen Fleck mit ein Paar Sträuchern und dem Duft der Rosen.

In den großen Parkanlagen des hohenzoller'schen Hauses in der Umgebung von Potsdam spricht sich ganz der Geist der Hohenzollern aus. War der französische Garten die Bühne vor dem Palast Louis XIV., auf dem dieser, streng abgeschlossen vom Volk, den Hofadel zur Huldigung um sich versammelte, so haben die Hohenzollern an den Ufern und Hügeln der Havel sich ein idealisirtes Bild der Markgrafschaften und von ihren Schlössern und an vielen geeigneten Punkten recht geflissentlich sich den Ausblick in die Landschaft außerhalb gesichert. Außerdem aber haben sie besonderen Werth darauf gelegt, Schloß und Park immer nur als Theil der Landschaft selbst, nicht aber als Sonderraum in ihr, erscheinen zu lassen; recht eigentlich zur Veranschaulichung des Grundgedankens hohenzollerscher Politik, wonach der Herrscher der erste Bevollmächtigte des Staates ist, also gleicher Gemeinsinn ihn und sein Volk verbindet.

Dem Vorbild des Herrscherhauses folgt das Volk und so liebt auch dies, je nach Raum und Mitteln, die Villa zu schmücken und wenigstens im Kleinen einen Ausschnitt aus dem umgebenden harmonischen Naturganzen darzustellen, damit auch hier die Kunst dem Leben die Weihe gebe.

Schließlich wäre es wohl noch interessant, auch die Kleinkunst in den Kreis unserer Betrachtung zu ziehen, wie Kranz und Strauß in der Gartenkunst aus denselben Motiven hervorgehen, wie die gleichartigen mannigfaltigen decorativen Kunstgegenstände der anderen Künste, ja wie sogar letztere für so manches Motiv unserer heiteren Kunst zu danken haben; aber damit gerathen wir auf einen anderen Boden. Dem jungen Gartenkünstler aber möchten wir zurufen: Nicht beim Architect, nicht beim Maler suche deine Motive, die ewig junge Natur sei deine Lehrerin. Freilich der Umgang mit allen Kunstwerken läutert die Seele, freilich die Fähigkeit, gewonnene Eindrücke mit Stift und Pinsel zu fixiren, ist ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel; aber die Natur allein ist unsere Lehrerin; sie allein kann uns den rechten Weg führen und in ihr werden wir jederzeit Anregung und Beispiel finden, wenn wir nur Herz und Auge zu brauchen wissen.

Wenn ich bei meinen Ausführungen mich auf die Gärten bei und in der Umgegend Potsdams beschränkt habe, so geschah das, weil ein Eingehen auf andere Gärten der Arbeit eine ungebührliche Ausdehnung gegeben haben würde, und auch weil gerade in Potsdam der leitende Gedanke, trotz der unterbrochenen Ausführung, klar vor die Augen tritt. Hoffen wir, daß das, was durch die Ungunst der Verhältnisse von Gartenanlagen bei Potsdam unvollendet geblieben ist, sich unter günstigeren Verhältnissen in voller Schönheit entwickeln möge.

3. Sitzung am 19. Februar 1879.

Vorsitzender: Herr Inspektor Eichler. Die Sitzung beginnt mit Vorstellung der Gäste, Verlesung des Protokolls und Vorlage der eingegangenen Zeitschriften. Mitglied Fritze hat ein reiches Sortiment Azalea, und einige, in Töpfen getriebene Bohnen ausgestellt. Unter den Azalea befinden sich auch einige spät zu treibende Sorten, z. B. Géant de Bataille. Eine andere darunter befindliche Varietät Etendard de Flandre, welche bereits in der Sitzung des Vereins vom 23. März 1874 von demselben Aussteller in 3 Exemplaren zur Ansicht gebracht und eine lebhafte Besprechung hervorgerufen hatte, regt die

Mitglieder auch heut wieder zur Debatte an. Diese Azalea blüht mit ganz rothen, ganz weißen, weiß mit roth oder roth mit weiß gestreiften oder, wie im gegenwärtigen Falle, auch mit rosa Blüthen, und zwar finden sich diese verschieden gefärbten Blüthen theils auf derselben Pflanze, theils über verschiedene Pflanzen vertheilt. Mitglied Fritze hatte im Jahre 1874 versprochen, Stecklinge von einer, alle Blüthenfärbungen auf sich vereinigenden Pflanze zu machen, um zu erforschen, ob ein Steckling von nur rothe, oder ein anderer von nur weiße Blüthen tragendem Zweige die Blüthenfärbung des Mutterzweiges konstant wieder hervorbringen würde. Das Resultat dieser Versuche wurde heut mitgetheilt und konstatirt, daß sich auf den erzogenen Stecklingspflanzen verschieden gefärbte Blüthen vorfanden, nicht etwa nur die des Mutterzweiges. — Bei Gelegenheit der ausgestellten Bohnen wird zur Bohnentreiberei allgemein die schwarze Negerbohne als sehr früh und ertragreich empfohlen. — Der Monatspreis für Februar wird Mitglied Fritze für seine Azaleen zugesprochen.

4. Sitzung am 5. März 1879.

Die Sitzung wird mit Verlesung des Protokolls und Annahme desselben in unveränderter Fassung eröffnet. Zur Besprechung gelangt die neuerdings vielfach empfohlene Kultur der Soya-Bohne. Diese Bohne ist bereits im vorigen Jahre versuchsweise von zwei Vereinsmitgliedern kultivirt worden und hat, allerdings durch Hinzutreten ungünstiger äußerer Verhältnisse, ein ungünstiges Kulturergebniß geliefert, es soll deshalb in diesem Sommer der Angelegenheit wiederum näher getreten werden und wird beschlossen, nochmals Samen dieser Bohne und zwar der neueren Spielarten derselben, welche weniger empfindlich sind, zu beziehen und an verschiedene Mitglieder zur Anstellung von Kulturversuchen zu vertheilen. — Der Verein beschließt ferner, ein Ziergräser-Herbarium für die Bibliothek anzukaufen.

Mitglied Andreas stellt eine Aucuba macrodonta in Blüthe zur Ansicht. Das vorliegende Exemplar ist ein männliches, veredelt auf eine weibliche Planze der species japonica. Bekanntlich ist diese Pflanzengattung diloecisch, das heißt, männliche und weibliche Blüthen finden sich nie auf einer Pflanze vereinigt, es sei denn, wie im gegenwärtigen Falle, daß die eine auf die andere veredelt. Die Aucuben wurden vor langen Jahren durch v. Siebold aus Japan hier eingeführt, zufälligerweise aber nur weibliche Pflanzen, welche begreiflicher

Weise wegen mangelnder Befruchtung unfruchtbar blieben, bis endlich vor etwa 17 Jahren Veitch in London bei Gelegenheit einer Reise nach Japan männliche Pflanzen nach England brachte, und nun tragen die in Europa vorhandenen Pflanzen sehr schöne, sich 2 Jahre an den Pflanzen haltende rothe Beeren. — Ein in einer Fachschrift als wirksam gegen die in den Gewächshäusern großen Schaden verursachenden Schnecken angegebenes Mittel, in kleinen Näpfen Bier aufzustellen, von dem diese Thiere begierig trinken und in Folge dessen in dieselben hineinfallen und ertrinken, veranlaßt mehrere Mitglieder auf ein bekanntes Mittel zur Vertilgung der Schnecken hinzuweisen; es besteht dies darin, daß man kleine Quantitäten Weizenkleie an verschiedene Stellen des Gewächshauses legt und Abends und Nachts die sich um diese Kleie, welche sie sehr gern fressen, sammelnden Schnecken tödtet.

Am Dienstag, den 11. März, Abends 8 Uhr, findet eine Sitzung der Ausstellungs-Kommission im Vereinslokale statt.

5. Sitzung am 14. März 1879.

Der Vorsitzende, Herr Inspektor Eichler, eröffnet die Sitzung. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und angenommen. Das von Herrn Obergärtner Hain herausgegebene Herbarium ist eingetroffen und wird der Bibliothek überwiesen; ebenso sind die bei Herrn Ernst Bahlsen in Prag bestellten Samen der Soya-Bohnen eingetroffen und werden dieselben an Mitglieder vertheilt, welche seiner Zeit über die Erfolge der Kultur berichten werden. Eingesandt sind ferner diverse Kataloge, Zuschriften und Programme zu Gartenbau-Ausstellungen, darunter das Programm einer Herbst-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues innerhalb der Räume der Industrie-Ausstellung. Herr von Türk schenkt dem Verein ein kleines Werkchen über Küchengewächse aus dem Jahre 1802, von W. Fintelmann, Handelsgärtner in Berlin. Herr Inspektor Lauche übermittelte dem Verein durch Herrn Inspektor Eichler ebenfalls zwei Bücher: „Obstbau und der Ausfall der Obsternte im deutschen Reich im Jahre 1877" von Dr. Karl Koch, und „Die Obstbaumkrankheiten" von Dr. Paul Sorauer. Nach dem Referate über die eingegangenen Zeitschriften werden die von der Ausstellungs-Kommission gefaßten Beschlüsse vom Vorsitzenden der Kommission der Versammlung vorgelegt und von dieser genehmigt. Den übrigen Theil der Sitzung nehmen Ausstellungs-Angelegenheiten in Anspruch.

6. Sitzung am 2. April 1879.

Nachdem der Vorsitzende, Herr Inspektor Eichler, die Sitzung eröffnet, stellt derselbe Herrn Paul Hampe als Gast vor; derselbe wünscht dem Verein beizutreten. Eingegangen sind verschiedene Briefe, Programme und Zeitschriften und wird das Wissenswertheste zur Kenntniß der Versammlung gebracht. An Pflanzen wurden zur Kultur empfohlen: Lilium tigrinum und Amorphophallus Titanum. Herr Paul Hampe stellt eine blühende Richardia oder Zantedeschia maculata aus, Herr Kunst- und Handelsgärtner Fritze einige blühende Cinerarien Kulturpflanzen, für welch letztere derselbe den Monatspreis erhielt. Herr Horn hatte einige Maiblumenkeime mitgebracht, welche noch die alten Blumenstiele vom vorigen Jahre trugen, die Keime wurden untersucht und zeigten dieselben für dieses Jahr keine Blumen. Der Verein beschloß den Beitritt zum Pomologen-Verein. Es wurde ferner festgesetzt, daß die zu veranstaltende Blumen- 2c. Ausstellung zum Besten des Bürgerstiftes stattfinden solle.

7. Sitzung am 16. April 1879.

Vorsitzender: Herr Inspektor Eichler. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der letzten Sitzung folgt die Ballotage über Herrn Hampe und wird derselbe einstimmig als Mitglied aufgenommen. Hierauf folgen die Referate aus den eingegangenen Zeitschriften und deren Besprechung. Während des übrigen Theils der Sitzung wird noch das Nothwendige zu der unmittelbar bevorstehenden Ausstellung berathen und festgestellt.

8. Sitzung am 30. April 1879.

Der Vorsitzende, Herr Inspektor Eichler, eröffnet die Sitzung und stellt zunächst die als Gäste anwesenden Herren Sommerfeldt, Wolf, Knibbe und Cropp, vor, worauf das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und angenommen wird. Nachdem das Wissenswertheste aus den eingegangenen Zeitschriften zum Vortrag gebracht, legt der Herr Rendant den Rechnungsbericht über die Ausstellung vor; darnach wurde im Ganzen eingenommen 743 Mark, die Ausgaben betrugen 534 Mark, sodaß 209 Mark Ueberschuß verblieben. Es wurde bedauert, daß in Folge der schlechten Witterung gerade während der Ausstellungstage, trotzdem einzelne Mitglieder so bedeutende Opfer

gebracht, die Ausstellung in finanzieller Hinsicht solch schlechtes Resultat ergeben. — Es wurde der Antrag gestellt, die vorhandenen Medaillen nicht in Rechnung zu stellen, damit die an das Bürgerstift abzuführende Summe um diesen Betrag erhöht werde. Dieser Antrag wurde von der Versammlung angenommen. Einige in dem Fragekasten sich vorfindende Fragen finden ihre Erledigung. Hierauf folgt die Vertheilung der Medaillen an diejenigen Mitglieder, welche solche für ihre Ausstellungs-Objekte erworben.

9. Sitzung am 14. Mai 1879.

Vorsitzender: Herr Inspektor Eichler. Außer den Zeitschriften Flore des serres ꝛc., Deutsches Magazin und Pomologische Monatshefte, sind eingegangen vom Magistrat zu Berlin der Verwaltungs-Bericht über das Märkische Provinzial-Museum und vom Verein zur Beförderung des Gartenbaues eine Aufforderung zu Beiträgen für eine, aus Anlaß der goldenen Hochzeit unseres allverehrten Kaiserpaares zu gründende „Wilhelm- und Augusta-Jubelstiftung." Aus den Zinsen des Fonds dieser Stiftung sollen an Gärtner, deren Hinterbliebene, sowie an talentvolle junge Gärtner Unterstützungen gezahlt werden. — Es wurde Vieles für und wider eine solche Unterstützungs-Kasse gesprochen und namentlich hervorgehoben, daß die Unterstützungen in der vorläufig statutenmäßig festgesetzten Weise (weil zu ausgedehnt) wenig Nutzen bringend sein würden. Da aber der Grundgedanke, eine Vereinigung zu stiften, durch welche alten, arbeitsunfähigen, unbescholtenen Gärtnern Unterstützung nach Möglichkeit gewährt werden könne, bei der Versammlung allgemeine Sympathie fand, so wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Rud. Meyer, R. Schaper, Thöns sen., Dr. Hinneberg und G. Bothe gewählt, dem Vereine Vorschläge zu machen, in welcher Weise sich derselbe an dieser Stiftung betheiligen solle, und über die Art der dem Berliner Vereine etwa zu machenden Aenderungsvorschläge bei Entwurf des Statuts. — Herr Handelsgärtner Fischer wünscht dem Verein beizutreten. — Eine Offerte von Hühnerdung führt zu einem Meinungstausch über die verschiedenen Düngerarten und Düngmittel. Herr Görms zeigte die bereits im vorigen Jahre im Verein ausgestellte Rose Beauty of Glanzenwood vor; dieselbe ist sehr reich mit Blumen bedeckt und documentirt, da diese Pflanze nur im Zimmer kultivirt, daß sie sehr willig blüht und nicht so penibel ist wie viele andere Sorten, wenn

sie remontirend wäre, würde sie zum Schneiden angepflanzt, gewiß sehr vortheilhaft verwerthet werden können.

10. Sitzung am 28. Mai 1879.

Die Sitzung wird durch den Vorsitzenden, Herrn Inspekter Eichler, eröffnet. Derselbe macht dem Verein die betrübende Mittheilung, daß der Botaniker, Herr Professor Dr. Karl Koch am 25. d. M. verstorben sei, und fordert die Versammelten auf, zu Ehren dieses um die Gärtnerei hochverdienten Mannes sich von den Plätzen zu erheben. — Der Einladung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, der hiesige Verein möge sich bei der Beerdigung betheiligen, soll entsprochen werden. — Mitglied Specht hat Blumen der Primula cortusoides amoena zur Stelle, welche sich von der Stammform durch sehr große, schön purpurroth gefärbte Blumen sehr vortheilhaft unterscheidet. Derselbe Herr wünscht den Namen einer von ihm mitgebrachten Pflanze zu erfahren und erhält die Auskunft, daß dieselbe Ornithogalum umbellatum heiße. — Es wird eine, in einer Hülle lebende Larve eines, den Rosen schädlichen Insekts vorgelegt. — Diese Larve saugt sich an die Rosenstämme in fast zum Anheftungspunkte rechtwinkliger Stellung fest und frißt die jungen Augen aus, wodurch in Rosenschulen oft großer Schaden verursacht wird. Von kundiger Seite wird festgestellt, daß dieses Insekt zu den Motten gehöre und den Namen Coleophora gryphipennella führe, das einzige Mittel, sich dagegen zu schützen, besteht darin, daß man das Insekt vor seiner vollkommenen Entwickelung von den Stämmen absucht. Bei dieser Gelegenheit wird auf ein anderes, den Rosen durch Vertilgung der Blattläuse sehr nützliches Insekt, die sogenannte Eintagsfliege (Hemerobius Perla) aufmerksam gemacht. Sie legt ihre auf kleinen Stielchen befestigten Eier bündelweise auf die Rosenblätter und sind diese Eier, welche in die Blätter gesteckten, allerdings sehr kleinen Stecknadeln ähneln, sorgfältig zu schonen. — In den Verein aufgenommen wird der Handelsgärtner Fischer. — Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten fordert zur Betheiligung an einer bei Gelegenheit der goldenen Hochzeitsfeier Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von genanntem Verein zu gründenden gärtnerischen Unterstützungs-Kasse auf und tritt die Versammlung über diesen Gegenstand auf Grund der Vorschläge einer schon in voriger Sitzung zur Berathung eingesetzten Kommission in

Verhandlung, konnte diese Angelegenheit indeß, der bereits vorgerückten Zeit wegen, nicht zu Ende führen. Mehrere Fragen fanden jedoch Beantwortung. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

11. Sitzung am 11. Juni 1879.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und weiset in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Tages (goldene Hochzeit des Kaiserpaares) hin. Herr Gerntz hat mehrere Sorten Pyrethrum-Blumen zur Ansicht mitgebracht, diese Pflanzen halten im Freien aus und sind für jetzige Jahreszeit zu Bindereien sehr gut zu verwenden. Die Besprechung der eingegangenen Zeitschriften wird bis zur nächsten Sitzung verschoben, ebenso wird die Besprechung einer zu veranstaltenden Ausstellung abgeschnittener Rosenblumen auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden. Nachdem noch das Nöthigste (eingegangene Fragen 2c.) erledigt, schließt die Sitzung, um noch bei zwanglosem Zusammensein den Tag zu feiern.

12. Sitzung am 25. Juni 1879.

Vorsitzender: Herr Inspektor Eichler. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und angenommen. Die Besprechung des Inhalts der heute sehr zahlreich vorliegenden Zeitschriften nimmt einen großen Theil der Sitzung in Anspruch. Eingegangen sind die Jahres-Berichte und Programms zu Pflanzen-Ausstellungen verschiedener Gartenbau-Vereine. Der Gartenbau-Verein zu Forst bittet um Unterweisung, wie eine Blumen- und Pflanzen-Ausstellung ins Leben gerufen werden könne, und der dabei zu beachtenden Hauptpunkte. Die Kommission zur Prüfung der Rechnungen der Ausstellungsangelegenheiten erstattet Bericht und wird auf deren Antrag den betreffenden Beamten Decharge ertheilt. Zur eigentlichen Tagesordnung übergegangen, wird die Frage einer zu veranstaltenden Ausstellung von abgeschnittenen Rosenblumen, wie solche bereits seit einer Reihe von Jahren stattgefunden, einer sehr lebhaften Besprechung unterzogen, eine solche Ausstellung wird aber schließlich von der Majorität der Versammlung abgelehnt. Herr Thöns zeigt einen Schnell-Kopir-Apparat vor und macht damit einige Proben.

13. Sitzung am 9. Juli 1879.

Der Vorsitzende, Herr Inspektor Eichler, eröffnet die Sitzung und stellt zunächst Herrn Lettau als Gast vor, worauf das Protokoll der letzten Sitzung zur Verlesung und Annahme gelangt. Herr Franz stellt einige Exemplare von Iberis umbellata new-carmin aus und bespricht deren Kultur. Herr Inspektor Eichler zeigt Blumen von Viola tricolor maxima quadricalor und Goldlackfarben, diese Blumen zeigen trotz ihrer geringen, in Folge der Frühjahrsaussaat bedingten Größe sehr schöne Farben. Aus den eingegangenen Zeitschriften wird das Hauptsächlichste zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Herr Dr. Hinneberg legt Proben von Karbolsäure vor, von denen krystallisirte bei gewöhnlicher Temperatur fest ist und bespricht deren Anwendung zur Vertilgung von Ungeziefer. Bei einer 1 % Lösung war der größte Theil der damit bespritzten Blattläuse nach 1½ Stunde getödtet. Herr Dr. Hinneberg empfiehlt jedoch bei der Anwendung Vorsicht, um die Pflanzen nicht zu beschädigen. Herr Schmerwitz hat mit gutem Erfolge gegen Blattläuse an Gurken Petroleum angewendet, hält aber für das beste Mittel ein Bestreuen der Blätter mit Tabaksstaub. Als Mittel gegen Raupen an Stachelbeersträuchern wird das Bespritzen mit Petroleum oder Bestreuen mit Kalk und Ofenruß empfohlen. Auch hat sich das Umgraben des Erdreichs um die Sträucher im Herbst und Einstreuen von Salz und Ofenruß bewährt. Herr Rud. Meyer empfiehlt als Mittel gegen Thrips eine Beimischung von Tabak, Lehm und Insektenpulver.

14. Sitzung am 23. Juli 1879.

Herr Inspektor Eichler übernimmt den Vorsitz und ersucht den Herrn Schriftführer, das Protokoll zu verlesen, welches in unveränderter Form angenommen wird. Herr Gernß hat einen mit zahlreichen Blüthen bedeckten Blüthenstiel einer seit Jahren von ihm, auch im Winter im Freien kultivirten Yucca filamentosa ausgestellt und empfiehlt dieselbe den Kollegen als vollkommen winterhart. Die Angaben werden durch andere Mitglieder bestätigt, wennschon bemerkt wird, daß diese Kultur nicht immer von Erfolg gekrönt sei. Mitglied Schoenborn stellt eine Ismene calathina in Blüthe aus, welche mit zarten, weißen, schön duftenden Blüthen geschmückt, dieser Pflanze neue Verehrer zuführt. — Dem Vorsitzenden ist von einem Privatmanne — Herrn

Mechanikus Winkler — der mit circa 100 Blüthen geschmückte Blüthenstiel einer weißen Lilie (Lilium candidum) übergeben worden, und gelangt derselbe zur Besichtigung. Die Abnormität bestand darin, daß durch Wucherung mehrere Blüthenstiele (bei in Rede stehendem Falle vielleicht 8) zu einem zusammengewachsen sind. Derartige Wucherungen finden sich bei verschiedenen Pflanzenarten, z. B. beim Spargel, vorzugsweise häufig aber bei Lilien, wenn schon selten in dem Umfange als im vorliegenden Exemplar. Bei dieser Gelegenheit wird von verschiedenen Mitgliedern betont, daß die Witterung dieses Jahres dem Lilienflor eine ganz besonders zuträgliche zu sein scheine, da diese Pflanzen in diesem Jahre einen außerordentlich reichen Blüthenflor entfalten. Aus der Mitte der Versammlung ist der Wunsch laut geworden, im Laufe dieses Sommers eine Excursion zu unternehmen. In Folge dessen wird der Beschluß gefaßt, am Sonntag, den 3. August, einen derartigen Ausflug zu unternehmen und als Ziel desselben die Baumschulen des Herrn L. Späth in Britz bei Berlin ins Auge gefaßt. — Näheres darüber soll durch Inserat bekannt gemacht werden. Nach Beantwortung einer im Fragekasten gefundenen Frage wird die Sitzung geschlossen.

15. Sitzung am 6. August 1879.

In Abwesenheit des ersten und zweiten Vorsitzenden wird die Sitzung durch den 3. Vorsitzenden eröffnet. Als Gast ist anwesend Herr Preim, Obergehülfe bei Herrn Baumschulbesitzer Kleinwächter. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls referiren Herr Görms, F. Meyer und Andere über die vom Verein unternommene Excursion nach der Baumschule des Herrn Späth in Britz bei Berlin. Hervorgehoben wurde die große Ausdehnung des Etablissements (über 100 Hektar), sowie die darin durchgängig herrschende Sauberkeit und auf die Kulturen verwendete Sorgfalt. Da Herr Späth selbst die Güte hatte, den Verein zu führen, so war es möglich, im Laufe des Nachmittags wenigstens das Wesentlichste zu sehen und ein anschauliches Bild des Betriebes zu gewinnen. Nachdem noch über die Aufnahme des Herrn Obergärtner Lettau abgestimmt und derselbe einstimmig aufgenommen ist, schließt die Sitzung um 10 Uhr.

16. Sitzung am 20. August 1879.

Vorsitzender: Herr Inspektor Eichler. Nach Verlesung des Protokolls werden die eingegangenen Zeitschriften zur Ansicht ausgelegt

und über das Bemerkenswertheste aus denselben referirt. — Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues sendet das Statut der von ihm bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaares begründeten Wilhelm- und Augusta-Stiftung und fordert zum Anschluß auf. Diese Angelegenheit wird einer Kommission zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen. Mitglied Hoppe stellt eine Pflanze der Soya-Bohne zur Ansicht. Diese Bohne wurde in vielen Gartenschriften als nach verschiedenen Richtungen hin der Kultur würdig empfohlen, so daß der Verein sich veranlaßt sah, Samen derselben zu beziehen und unter seine Mitglieder zu Kulturversuchen zu vertheilen. Aus den in heutiger Sitzung von verschiedenen dieser Mitglieder gemachten Mittheilungen geht hervor, daß diese Bohne sich, selbst bei günstigeren Witterungsverhältnissen als die des gegenwärtigen Sommers waren, für unser Klima nicht zum Anbau eignet. Ein korrespondirendes Mitglied des Vereins, Herr Dr. Paul Hinneberg in Altona, hat Notizen über die im April d. J. in Hamburg stattgehabte Blumenausstellung des Gartenbau-Vereins für Hamburg, Altona und Umgegend gesammelt und dem hiesigen Verein zur Verfügung gestellt. Nach demselben fand die Ausstellung bei sehr ungünstigem Wetter statt, ergab jedoch als Resultat, daß dieselbe bei einem Eintrittsgeld von 3 resp. 2 oder 1 M. in 5 Tagen von 16,420 Personen besucht und eine Einnahme von 23,952 M. erzielt wurde, trotz dieses günstigen pekuniären Erfolges mußte aus der Vereinskasse eine erhebliche Summe beigetragen werden, um die Unkosten zu decken. Diese Mittheilungen, sowie die Höhe der genannten Ziffern riefen begreiflicherweise bei den an sehr viel bescheidenere Verhältnisse gewöhnten Mitgliedern hiesigen Vereins großes Erstaunen hervor. Zum Schluß der Sitzung wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am 20. September in der gewohnten Weise zu feiern, eine zum Zweck der Vorbereitungen niedergesetzte Kommission übernimmt es, in der nächsten Sitzung detaillirtere Mittheilungen zu machen.

17. Sitzung am 3. September 1879

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung um 8 Uhr und legt die eingegangenen Zeitschriften zur Einsicht vor, verweist auch auf eine in der Wittmack'schen Monatsschrift mitgetheilte Methode der Imprägnation des Holzes. — Nach dieser Mittheilung geschieht das Imprägniren nicht am trockenen Holze, sondern an im Saft geschlagenen, noch

mit Blättern versehenen Zweigen und Stämmen, welche möglichst bald nach dem Fällen derselben mit den Schnittflächen in eine Kupfervitriollösung gesteckt, vermittelst der Blätter die Flüssigkeit in sich aufsaugen sollen. Diese Methode wird zum Versuch empfohlen. Von einzelnen Mitgliedern wird ein Bestreichen des vor Fäulniß zu schützenden Holzes mit Wasserglas empfohlen, jedoch dabei hervorgehoben, daß der Anstrich dann zu geschehen habe, wenn das Holz sich in möglichst trockenem Zustande befindet. — Die Kommission, welche zur Berichterstattung über die seitens des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues zu begründende Wilhelm- und Augusta-Jubelstiftung niedergesetzt war, hat das entworfene Statut geprüft und die Ueberzeugung gewonnen, daß es, wenigstens für jetzt, nicht opportun sei, dieser Stiftung beizutreten. Die Versammlung macht die Auffassung der Kommission zu der ihrigen; ebenso genehmigt sie die Vorschläge einer Kommission, welche für die Vorbereitungen zur Feier des diesjährigen Stiftungsfestes ernannt war. Nach den Vorschlägen der Kommission soll das Fest am 20. d. M. in der auch in früheren Jahren üblichen Art gefeiert werden und um 8 Uhr Abends am genannten Tage beginnen. Listen zur Einzeichnung der Theilnehmer sollen bei den Herren A. W. Conradi Söhne, Specht und Edelmann ausgelegt werden. — Mitglied Fritze hat eine etwa 35 Ctm. lange Zweigspitze eines Reine-Claude-Baumes ausgestellt, welche 33 Stück vollkommen ausgebildete Früchte trägt, eine Fruchtfülle, welche in dieser Massenhaftigkeit bisher noch von keinem der Versammelten beobachtet worden ist und eins der Mitglieder veranlaßt, den einer großen Traube gleichenden Zweig mit Bleistift Behufs geeigneter Verwendung zu zeichnen. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

18. Sitzung am 17. September 1879.

Der Vorsitzende, Herr Inspektor Eichler, eröffnet die Sitzung. Als Gast ist anwesend Herr Görms. Eingegangen sind verschiedene Kataloge, Programme zu Blumen-Ausstellungen, und mehrere Zeitschriften. Empfohlen werden Cocos-Wedelliana und eine alte fast vergessene Pflanze Tussilago fragrans. Eine, seitens des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues an den Verein gerichtete Aufforderung, zu Ehren des Jubiläums des Königl. Gartenbau-Direktors Herrn Gärdt, zu einer Gärdt-Stiftung beizusteuern, wird von der Versammlung abgelehnt. Herr Schaller zeigt Birnblätter vor, welche

mit Anschwellungen (Auswüchse) bedeckt sind. Nach Herrn Rud. Meyer sind dieses nicht Wespenstiche, wie vielfach behauptet, sondern die Ursache hiervon ist ein Pilz, Röstelia cancellata. Dieser Pilz zeigt sich zuerst auf Juniperus Sabina und geht in seinen weiteren Stadien auf alle in der Nähe stehenden Birnbäume über. Herr Schaller bemerkt hierzu, daß allerdings Juniperus Sabina in der Nähe der befallenen Birnbäume stehen. Herr Rud. Meyer meint, um die Birnbäume vor sicherem Verderben zu retten (denn dieser Pilz erscheint jedes folgende Jahr in größerer Ausdehnung auf den Blättern), sei es nöthig, die Juniperus=Sträucher mit Schwefelblüthe zu bestreuen, Schwefel vertilge den Pilz, oder noch besser sei, sämmtliche Juniperus Sabina zu entfernen. Herr Gerntz zeigt eine reizende Ampelpflanze, Othonna crassifolia, vor, dieselbe wurde bereits im Deutschen Magazin abgebildet und empfohlen; ferner einen unbekannten Cactus auf eine Cereus=Art veredelt, das Ganze hat das originelle Aussehen eines Raupenhelmes. Herr Schaper und Rud. Meyer referiren über die Blumen= und Pflanzen=Ausstellung zu Neustadt=Eberswalde. Nachdem noch eine im Fragekasten vorgefundene Offerte des Herrn Fritze, Pflanzen von Viola tricolor und Myosotis betreffend, zur Kenntniß der Versammlung gebracht, schließt die Sitzung.

19. Sitzung am 1. Oktober 1879.

Die Sitzung wird mit Verlesung des Protokolls eröffnet und dasselbe in ungeänderter Fassung angenommen. — Seitens der Kommission für die Arrangements zur Feier des Stiftungsfestes wird Rechnung gelegt und Decharge ertheilt. — Mitglied Gerntz hat eine Birne, Souv. du congrés, ausgestellt, empfiehlt dieselbe zur Kultur, glaubt aber, daß bei letzterer die Spalier= oder die Pyramidenform die empfehlenswertheste sei. – Derselbe Herr zeigt ferner vor eine Pflanze von Eryngium pandanifolium und empfiehlt dieselbe als Solitairpflanze für Rasenstücke, wie dieselbe auch bereits im Kgl. Neuen Garten in der Nähe des im Frühjahr neu angelegten Rosengartens Verwendung gefunden. Diese zu den Umbelliferen gehörige Pflanze ertrage beiläufig eine ziemlich niedrige Temperatur — bei Herrn G. hat sie 0 Grad ertragen — würde sich indeß doch schwerlich im Freien durchwintern lassen; diese Spezies kommt aus Brasilien. Mitgl. Dr. Hinneberg macht auf ein in diesem Jahre in großen Massen auftretendes Insekt aufmerksam, dessen Larve oder Raupe in, den Früchten

der Linse gleichenden, namentlich Eichenblättern anhaftenden kleinen Kapseln lebt. Dies Insekt findet sich in diesem Jahre sehr verbreitet im Wildpark, derartig, daß dort zahlreiche Stellen von den abgefallenen Kapseln wie mit Linsen bestreut erscheinen. Da Niemand der Versammelten dieses Insekt kennt, so soll eine Autorität darüber zu Rathe gezogen werden. Derselbe Herr legt auch Blätter anderer Gehölze, welche mit Parasyten aus dem Pflanzenreiche befallen sind, vor. — Es werden mehrere Pflanzenarten empfohlen, unter ihnen eine Dianthus hybr. semperflorens, welche ihre Empfehlung der Fähigkeit, vom September bis April zu blühen, verdankt. Den Monatspreis für September erhält Herr Gernutz für eine ausgestellte Ampelpflanze Othonna crassifolia.

20. Sitzung am 15. Oktober 1879.

Das Protokoll der letzten Sitzung gelangt nach Verlesung in unveränderter Form zur Annahme. — Ausgestellt sind von zwei verschiedenen Mitgliedern je 1 Pflanze der Soya-Bohne, deren Aussaat vom Verein im Frühjahr bezogen und zu Anbau-Versuchen an die Mitglieder vertheilt wurde. Das Resultat der Kulturen wird dahin festgestellt, daß diese Bohne bei normalen Witterungsverhältnissen hier ihre Reife erlangt, jedoch trotz ihres reichen Fruchtertrages — das 200fache Korn — in der Ergiebigkeit, bezüglich des Gewichtsquantums, von jeder guten Bohne übertroffen wird. In diesem Jahre sind die Saamen nicht zur Reife gekommen. — Ein Mitglied legt Blüthenzweige einer Herbstaster und die Frucht einer Blutpfirsiche vor, letztere von ihrer blutrothen Belaubung ihren Namen führend und durch dieselbe den Gärten zur Zierde gereichend; die vorgelegte Frucht erwies sich indeß im Geschmack etwas herbe. Das andere Ausstellungsobjekt, die Herbstaster, veranlaßt mehrere der Anwesenden darauf hinzuweisen, daß die Herbstastern in ihren vielen Arten sehr mit Unrecht in Vergessenheit gerathen seien, sie seien, wenn aus keinem anderen Grunde, schon ihres, zur Herstellung von Bouquets u. dergl. sehr brauchbaren Laubes wegen, sehr zu empfehlen, namentlich Aster ericoides, welche fast ganz aus den Gärten verschwunden sei, derartig, daß es wünschenswerth sei, eine Bezugsquelle für dieselbe zu erfahren. In Folge dieses letzten Wunsches theilt Herr Handelsgärtner Berger mit, daß er zufällig reichliche Vorräthe besitze und bereit sei, davon in seinem Etablissement, Neue Königstraße 39a, abzugeben. — Der Vorsitzende weist

auf eine bekannte, leider aber nicht genug angewendete Methode der Stecklingszucht hin. Nach derselben werden die Stecklinge, entgegen dem sonst gebräuchlichen Verfahren, dieselben in Mistbeetkästen unter beschatteten Fenstern zu stecken, in das freie Land in sandigen Boden, möglichst der brennenden Sonne ausgesetzt, gesteckt, Hauptbedingung sei indeß ein möglichst häufiges Ueberspritzen mit Wasser. — Mehrere Mitglieder bestätigen das Vortheilhafte dieser Methode aus eigener Erfahrung und wird diese Vermehrungsart namentlich für Rosen aller Arten, Pelargonien, Coleus u. dergl. empfohlen. Den Schluß der Sitzung bildet die Erledigung eines Antrages.

21. Sitzung am 29. Oktober 1879.

Die Sitzung wird mit Verlesung des Protokolls eröffnet. — In Bezug auf die in einer der früheren Sitzungen vorgezeigten, mit Stichen von Gallwespen dicht bedeckten Blätter von Eichen und Buchen theilt Herr Dr. Hinneberg mit, daß die Gallwespen in Kleinasien auf Quercus infectoria gezogen werden und die zur Dintenfabrikation benutzten Galläpfel liefern, während die in unseren Wäldern vorkommenden Galläpfel hierzu nicht brauchbar sind, da sie zu wenig des zu diesem Zweck dienenden Stoffs enthalten. Herr Rud. Meyer zeigt selbstgewonnene reife Samen der Soya-Bohne vor. — Ein von der Buchhandlung zur Ansicht gesandtes Werk: Eichler, „Anleitung zum Planzeichnen" wird einem Mitgliede zur Durchsicht übergeben, Behufs demnächstiger Berichterstattung. — Die Frage: „Welche Methode ist die wirksamste zur Vertilgung der Baumratten" wird folgendermaßen beantwortet: Man nehme rohe oder gekochte Moorrüben, stoße das Herz aus denselben und fülle die so entstandene Höhlung mit Phosphorlatwerge aus. Die solchergestalt zubereiteten Moorrüben lege man in die Löcher und Gänge der Baumratten, von denen sie begierig gefressen werden.

22. Sitzung am 12. November 1879.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß 3 Herren den Beitritt zum Verein wünschen. — Vom Gartenbau-Verein zu Bonn ist eine Einladung zur Beschickung einer im Jahre 1880 abzuhaltenden Blumen-Ausstellung eingegangen und wird seitens eines Mitgliedes, welches früher Jahre lang in Bonn gelebt, den

Herren Handelsgärtnern ans Herz gelegt, diese Einladung thunlichst nicht unbenutzt zu lassen, da Bonn und Umgegend ein lohnendes Feld für Anknüpfung von Geschäftsverbindungen bietet. — In einer der vom Verein gehaltenen Zeitschriften wird ein „Insekticidium" genanntes Fabrikat zur Vertilgung von verschiedenen den Pflanzen schädlichen Thieren empfohlen, der Verein beschließt, auf Vereinskosten eine Quantität dieses Insecticidiums zu Versuchen zu kaufen. Desgleichen wird das Bestreichen der Bäume mit Petroleum Behufs Schutzes gegen Hasenfraß empfohlen. In der sich aus dieser Empfehlung entspinnenden Debatte neigt sich die große Mehrzahl der Mitglieder der Ansicht zu, daß Petroleum ein sehr gefährliches Mittel sei, wie so viele in Fachjournalen empfohlene. Mitglied A. Meyer theilt im Verfolg der Debatte mit, daß er Pflaumen- und Kirschbäume auf Grund einer derartigen Empfehlung mit Fischthran bestrichen habe, leider habe dieses Mittel die Bäume getödtet. Mitglied Tetzlacht tritt dem entgegen, insofern als er Fischthran zum Bestreichen der Bäume gegen Hasenfraß bei Kernobst nicht nur mit dem ursprünglichen Zweck entsprechendem Erfolge angewendet, er habe sogar wahrgenommen, daß der in dieser Weise angewendete Fischthran einen außerordentlich belebenden Einfluß auf die Bäume selbst ausgeübt habe, bei Steinobst wirke dieses Mittel allerdings tödtlich. Mehrere Mitglieder erklären, Versuche im Laufe dieses Winters anstellen zu wollen. Das mit dem Referat über das neue Werk des Königl. Obergärtners Eichler „Lehrbuch des Planzeichnens" betraute Mitglied glaubt der Beschaffung des Werkes für die Bibliothek des Vereins nicht das Wort reden zu dürfen. G. Meyer's Lehrbuch der schönen Gartenkunst, welches der Verein in zwei Exemplaren besitzt, behandle diesen Gegenstand in mindestens ebenso gründlicher Weise. In Folge dieses Urtheils wird die Anschaffung dieses Werkes, welches übrigens von der Verlagshandlung sehr brillant ausgestattet worden, abgelehnt. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

23. Sitzung am 26. November 1879.

Der Vorsitzende stellt dem Verein einige Gäste vor und ersucht den Herrn Schriftführer, das Protokoll der letzten Sitzung zu verlesen; dasselbe gelangt unbeanstandet zur Annahme. Mitglied Thöns übergiebt eine Büchse Pflanzen-Nährsalz, welches ihm zu Versuchen zur Verfügung gestellt worden, zur Vertheilung an die Mitglieder. — Die Preßhartglas-Fabrik von Fried. Siemens in Dresden hat Muster

ihrer Fabrikate eingesendet und giebt der mit anwesende Vertreter dieser Fabrik, Herr P. Löwe aus Berlin, über diese Fabrikate nähere Auskunft. Nach den Mittheilungen des genannten Herrn bestehen die Vorzüge dieses Glases darin, daß dasselbe eine 8—10 mal größere Widerstandsfähigkeit gegen Schlag, Stoß oder Fall besitzt, als das gewöhnliche Glas und sei dasselbe — wie es jetzt fabrizirt werde — gegenüber dem vor etwa 4 Jahren fabrizirten Hartglas derartig vervollkommnet, daß es gegen plötzlichen Temperaturwechsel vollkommen widerstandsfähig sei, auch sei der um etwa 25 % höhere Preis dieses Glases nicht ins Gewicht fallend, da die größere Haltbarkeit desselben seine Verwendung schließlich als eine auch pecuniär vortheilhaftere erscheinen lasse. — Dem gegenüber erheben sich aus der Mitte der Versammlung Einwürfe, als deren hauptsächlichster aufzuführen ist, daß sich diese Scheiben nicht schneiden lassen, sondern aus der Fabrik zwar in jeder gewünschten Größe geliefert würden, dennoch aber nicht immer genau passen, da die Fenstersprossen sich mit der Zeit werfen. Ein angestellter Versuch ergiebt jedoch, daß sich von den Scheiben, welche vorliegen, nach Belieben kleine Stücke abkneifen lassen, so daß dem Uebelstande, bei nur geringen Abweichungen der Sprossen von der normalen Richtung, abgeholfen werden kann. Mit den vorgelegten Scheiben angestellte Versuche ergeben, daß dieselben zwar nicht unzerstörbar sind, doch eine sehr bedeutende Härte besitzen. — Eine sehr stark auf einem eisernen Ofen erhitzte Scheibe ertrug ein Besprengen mit kaltem Wasser ohne zu zerspringen, ebenso vermochte ein auf dieselbe gelegtes Stück Eis sie nicht zum Zerspringen zu bringen. — Auf den Wunsch des Herrn Löwe, einige Mistbeet- oder Gewächshaus-Fenster auf Kosten des Herrn Siemens verglasen lassen und Behufs Vergleichung mit auf demselben Mistbeet oder Gewächshaus benutzten Fenstern von gewöhnlichem Glase dem Verein zur Verfügung stellen zu dürfen, geht der Verein in der Weise ein, daß zwei der Mitglieder die nöthigen Fensterrahmen herzugeben und die Beobachtungen gewissenhaft machen zu wollen, sich bereit erklären. Der Vorsitzende zeigt an, daß das Seitens des Vereins bestellte Insecticidium eingetroffen sei und in der nächsten Sitzung zur Vertheilung gelangen werde. Aus den eingegangenen Zeitschriften wird das Wissenswertheste berichtet, namentlich auf die von Bennett gezüchteten 9 Rosensorten aufmerksam gemacht. Dieser Züchter hatte es sich zur Aufgabe gestellt, Remontant- und Theerosen zu kreuzen, um eine reingelbe Remontant und eine karminrothe Theerose, deren es bisher nicht gab, zu züchten. — Ersteres ist

ihm bis jetzt nicht gelungen, Letzteres hat er seiner Angabe nach aber erreicht. Im Laufe seiner Versuche hat er seine Aufgabe dahin erweitert, daß er es sich als Ziel stellte, Theerosen mit den Vorzügen der Remontanten und umgekehrt zu züchten. Die Resultate seiner Bestrebungen bringt er jetzt in den obenerwähnten 9 Sorten in den Handel, dieselben kosten jedoch noch 84 M., so daß von der Beschaffung derselben, namentlich bevor die Angaben des Herrn Bennet von anderer Seite Bestätigung finden, abgesehen wird. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

24. Sitzung am 10. Dezember 1879.

Vorsitzender: Herr Inspektor Eichler. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der letzten Sitzung werden die verschiedenen in den eingegangenen Zeitschriften enthaltenen Artikel besprochen. — Der übrige Theil der Sitzung wird zur Erledigung einiger beim Jahresabschluß noch zu erledigenden Vereinsangelegenheiten benutzt. — Die nächste Sitzung wird am 7. Januar 1880 stattfinden und zum Behufe der Neuwahl des Vorstandes eine General-Versammlung bilden.



Den Vorstand für das Jahr 1880

bilden folgende Mitglieder:

H. Eichler, Kirchhofs-Inspektor: I. Vorsitzender.

R. Schaper, Kunst- und Handelsgärtner: II. Vorsitzender.

Rud. Meyer, Kunst- und Handelsgärtner: III. Vorsitzender.

G. Bothe, Kunst- und Handelsgärtner: I. Schriftführer.

W. Thöns jun., Kunstgärtner: II. Schriftführer.

C. Horn, Landgerichts-Secretair: Rendant.

Rob. Meyer, Obergärtner: Bibliothekar.

A. Franz und **L. Specht**, Kunstgärtner: Vorstands-Mitglieder.

G. Bothe,
z. Z. I. Schriftführer.